



Der Brötchenclou (Wolfdietrich Schnurre)

Anfangs ging es noch; aber als Vater dann auch wieder arbeitslos wurde, da war es aus. Es gab Zank; Frieda sagte, Vater wäre zu unbegabt, um Arbeit zu finden.

Vater sagte: "Ach bitte, sag das noch mal."

"Du bist zu unbegabt, um Arbeit zu finden", sagte Frieda.

"Ich hoffe", sagte Vater, "du bist dir über die Konsequenzen dieser Feststellung klar."

Dann nahm er mich bei der Hand, und wir gingen spazieren.

Zum Glück kam damals gerade ein Rummel in unsere Gegend. Er war nicht sehr groß, aber es gab eine Menge auf ihm zu sehen. Mit dem Glücksrad und solchem Kram hatten wir nicht viel im Sinn. Aber was uns sehr interessierte, das waren die Schaubuden.

In einer trat eine weiß geschminkte Dame auf; wenn man der eine Glühbirne in den Mund steckte, dann leuchtete sie. Ein Herr sagte einmal während einer Vorstellung, das wäre Schwindel. Darauf stand Vater auf und sagte, er sollte sich schämen.

Nachher kam die weiß geschminkte Dame zu uns und fragte Vater, ob er Lust hätte, bei sämtlichen Vorstellungen anwesend zu sein und etwaigen Störenfriede dasselbe zu sagen wie eben; sie bot Vater eine Mark für den Abend.

Wie Vater mir nachher sagte, hatte er Bedenken. Er wäre ein Unterschied, sagte er, ob man sich spontan oder auf Bezahlung empörte. Aber dann sagte er doch zu, denn ein Teller Erbsensuppe bei Aschinger (1) kostete nur fünfzig Pfennig.

Die weiß geschminkte Dame war jedoch nicht die einzige Attraktion, sie war bloß die Chefin.

Zugnummer war Emil, der Fakir aus Belutschistan. Er stand barfuß auf einem Nagelbrett, er spuckte Feuer und hypnotisierte. Der Clou seines Auftritts war die Brötchenwette: Emil versprach demjenigen zehn Mark, der, wie er innerhalb von fünf Minuten, ohne was dazu zu trinken, sechs trockene Brötchen vom Vortag verzehrte.

Erst dachten wir, Emil wäre verrückt. Aber dann stellte sich heraus, es war eine Leistung, und zwar eine einmalige. Denn so groß auch der Andrang jedesmal war, niemand kam über drei Brötchen; und an denen würgten die meisten schon so sehr herum, dass wir immer fast von den Stühlen fielen vor Lachen.

Auch Emil musste sich sehr anstrengen. Das heißt, es kann auch sein, er verstellte sich nur, denn er war wirklich ein Künstler. Und nicht nur das; auch ein Geschäftsmann: Alle mussten für das erste Brötchen zehn Pfennig und für jedes weitere das Doppelte vom vorher verzehrten bezahlen.

Hätte Vater damals nicht gerade Geburtstag gehabt, ich hätte bestimmt nicht daran gedacht, hier auch mal mein Heil zu versuchen. Doch ich wollte Vater zum Geburtstag eine Ananas kaufen. Die Schwierigkeit war jetzt bloß, regelmäßig Geld für Trainingsbrötchen zu kriegen.

Ich versuchte es, indem ich vor EPA (2) auf Fahrräder aufpasste. Das ging ganz gut. Ich bekam zwar oft Streit mit denen, die schon früher auf diese Idee gekommen waren; aber abends hatte ich doch immer so meine fünfzehn, zwanzig Pfennig zusammen.

Ich hatte zwei Wochen Zeit. Ich trainierte zweimal täglich, einmal morgens, einmal abends. Zum Glück hatte ich immer sehr großen Hunger, so dass ich schon bald auf vier Brötchen in sechs Minuten kam. Dann sagte ich Vater, ich hätte Bauchweh, und ließ abends die Erbsen weg, und da schaffte ich sechs Brötchen in sieben Minuten.

Dann kam ich auf die Idee, vorher Maiblätter zu lutschen. Das waren große, grüne, saure Bonbons, sie verhalfen einem zu unglaublich viel Spucke. Jedenfalls schaffte ich die sechs Brötchen jetzt in sechs Minuten und dreißig Sekunden; und drei Tage später hatte ich Emils Rekord sogar noch um zwei Zehntelsekunden unterboten.

Ich war sehr froh; doch ich behielt es erst noch für mich; es sollte ja eine Überraschung werden. Doch da ich, um besser in Form zu sein, abends immer die Suppe stehen ließ, bekam ich dunkle Ringe um die Augen und ganz löchrige Backen, und ausgerechnet, als nur noch zwei Tage Zeit waren, sagte Vater, er sähe sich das nun nicht mehr länger mit an: und wenn ich hundertmal Bauchweh hätte, ich müsste die Suppe jetzt essen.

Ich sträubte mich; ich sagte, ich ginge kaputt, wenn ich sie äße.

Aber Vater bestand darauf, und was das Schlimmste war, er hatte einen Kochtopf mitgebracht, in den ließ er sich seine Suppe jetzt einfüllen, und am nächsten Morgen redete er mir so lange zu, bis ich mir ganz schlecht vorkam und sie auslöffelte.

Es war furchtbar; ich war so satt wie noch nie. Ich ging sofort raus und steckte den Finger in den Hals, und am Abend war ich dann auch Gott sei Dank wieder ebenso hungrig wie immer.

Es war Sonnabend und ein guter Geschäftstag. Als Vater die Menge im Zelt überblickte, nickte er anerkennend; er sagte, das wäre genau der richtige Tag, die Chefin um eine Geburtstagsgratifikation anzugehen.

Geh du man an, dachte ich: Ich stellte mir schon Vaters Gesicht vor, wenn Emil mir die zehn Mark in die Hand drückte. Sicher würde es auch allerhand Beifall geben. Ich überlegte, ob ich mich dann verbeugen sollte; lieber nicht, das sah immer so anbiedernd aus.

Ich lutschte andauernd Maiblätter; ich glaube, ich habe noch nie so viel Spucke gehabt wie an dem Abend. Das Publikum war wunderbar; es ging sogar bei Clorullupp, dem Fischmenschen, mit, und der war bestimmt so das Langweiligste, was man sich nur vorstellen kann.

Dann kam Emil. Er trat auf das Nagelbrett, er spuckte Feuer und hypnotisierte einen Hilfspolizisten; das Publikum raste.

Und dann folgte, von einem dumpfen Trommelwirbel begleitet, der Brötchenclou. Emil war nicht sehr gut in Form; man sah, diesmal strengte es ihn tatsächlich an. Aber dann hatte er es doch wieder geschafft, und in den losprasselnden Beifall rein sagte er, so, und wer ihm das jetzt nachmachte, der bekäme an der Kasse zehn deutsche Reichsmark ausbezahlt.

Es waren sehr viele Leute, die daraufhin nach vorn gingen. Ich ließ sie erst alle ran und sich blamieren; dann schob ich mir ein Maiblatt unter die Zunge und ging auch nach vorn.

Ich spürte deutlich den Blick von Vater im Nacken, ich drehte mich aber nicht um; ich wusste, sah ich Vater erst an, war es aus. Doch auch die Zuschauer schienen unruhig zu sein, sie glaubten wohl, ich wäre zu klein, um die Brötchen zu schaffen.

Glaubt, was ihr wollt, dachte ich; wundern könnt ihr euch immer noch.

Und dann war ich dran.

"Ach nee", sagte Emil, als er mich sah, und kniff ein bisschen die Augen zusammen. Dann rief er laut: "Na, der junge Herr -: auch mal sein Glück versuchen?"

"Ja", sagte ich.

Ich griff in die Brötchentüte. Ich sagte, er sollte die Stoppuhr einstellen; Emil stellte sie ein.

"Los", sagte er; und im selben Moment fing hinter dem Vorhang Clorullupp an, die Trommel zu rühren.

Ich hielt die Luft an und biss in ein Brötchen. Doch kaum hatte ich den ersten Bissen im Mund, da glaubte ich, ich müsste mich übergeben, so satt war ich auf einmal. Rasch biss ich noch mal was ab; doch es war wie verhext, ich bekam den Bissen nicht runter, der Brötchenbrocken lag mir wie ein Holzwollknäuel auf der Zunge.

Obendrein rutschte mir auch noch das Maiblatt in die Luftröhre, ich verschluckte mich und bekam einen Hustenanfall.

Erst dachte ich, mein Husten machte den Krach; aber dann merkte ich, den Krach machten die Leute: Sie schrien vor Lachen.

Ich bekam eine wahnsinnige Wut; ich schrie, ich hätte Emils Rekord neulich sogar unterboten; aber jetzt lachten sie nur noch mehr. Ich heulte; ich schrie, an allem wäre bloß diese verdammte Erbsensuppe schuld, wenn ich die nicht hätte essen müssen, dann hätten sie jetzt aber mal staunen können.

Sie wollten sich totlachen darauf; sie schlugen sich auf die Schenkel, sie klatschten und schrien wie die Wahnsinnigen.

Plötzlich erhob sich jemand im Zuschauerraum und kam langsam nach vorn. Ich fuhr mir über die Augen, und da war es Vater.

Er war sehr bleich; er kam auf das Podium und hob die Hand. "Einen Moment bitte", sagte er laut.

Gleich war das ganze Zelt still, und alle sahen zu ihm auf.

Vater räusperte sich. "Es stimmt, was dieser Junge hier sagt", rief er dann, "ich war selbst mit dabei!"

Er hatte seinen Satz noch nicht mal zu Ende, da ging das Gelächter schon wieder los, jetzt aber noch viel lauter als vorher; denn jetzt lachten sie nicht nur über mich, jetzt lachten sie auch über Vater; ich hätte ihr sonst was antun können, der Bande.

Vater versuchte noch ein paarmal, sich Gehör zu verschaffen; doch der Krach war jedesmal so groß, dass kein Wort durchdrang. Da legte er mir die Hand auf den Kopf, und als das Gelächter mal einen Augenblick nachließ, schrie er: "Sie sollten sich schämen!"

Doch nun wurde das Geschrei und Gejohle wieder so laut, dass man das Gefühl hatte, das Zelt stürzte ein. Ich sah Vater an; er schluckte; die Hand auf meinem Kopf zitterte etwas. "Komm", sagte er heiser.

Er bezahlte Emil das Brötchen, dann gingen wir raus.

Es regnete. Die Wege zwischen den Buden waren leer; nur vor dem Glücksrad standen ein paar Leute, denn da war ein Dach drüber.

Ich wollte was sagen, aber mir fiel nichts ein.

Gerade als ich noch so überlegte, fiel Licht auf den Schotter, und die Chefin kam aufs Kassenpodest raus, sie war noch geschminkt. Wir sollten ja machen, dass wir wegkämen, schrie sie; erst kaltlächelnd 'ne Reichsmark kassieren, und hinterher noch's Geschäft schädigen woll'n! Wir wär'n die Richtigen!

Ich sah Vater an; ich glaube, er hatte sie gar nicht gehört; er guckte immer noch zu der Glühbirnengirlande vom Glücksrad rüber.

Dann schrie die Chefin, wir sollten man gar nicht so scheinheilig tun, sie hätte uns schon eine ganze Weile beobachtet; und da drehte Vater sich um.

"Schon gut", sagte er und nahm seinen Hut ab, "und schönen Dank auch, es war eine sehr angenehme Beschäftigung. Komm", sagte er, "mach auch einen Diener."

Darauf setzte er seinen Hut wieder auf, und dann gingen wir am Glücksrad vorbei und rüber zum Ausgang.

(1) Aschinger: volkstümliches Speiselokal in Berlin

(2) EPA: Kaufhaus

(Wolfdietrich Schnurre: Als Vaters Bart noch rot war, Verlag AG Die Arche, Peter Schifferli, Zürich 1958)